

Zittau

## Im „Sächsischen Hof“ sollen Wohnungen entstehen

Das alte Eckhaus ist voller Geschichten, aber schon seit Jahren ohne Leben. Gert Thomas will das nun ändern.

02.01.2014 Von Mario Heinke



Dr. Gert Thomas im Hinterhof der „Neustadtküche“ vor dem Portal aus der Frührenaissance. Foto: Thomas Knorr

© sz thomas knorr

Immer wenn Gert Thomas Kaufinteressenten in die Neustadt 34 geführt hat, war die Objektbesichtigung nach kurzer Zeit beendet. „Die Investoren waren erschrocken“, so Thomas. Spätestens im ersten Obergeschoss konnten sie deutlich erkennen, welche Kosten auf sie zukommen: Steinzeug und Fliesen aus DDR-Zeiten in langen Fluren, gerissene Gewölbedecken, niedrige Türrahmen, schiefe Wände und Mauern, die sich senken. Das 1749 im Barockstil umgebaute Eckhaus gegenüber der Sparkasse ist den Zittauern als „Neustadtküche“ oder Hotel „Sächsischer Hof“ bekannt. Das Baudenkmal mit seinen historischen Torgewänden, Toren, Kreuzgewölben, Wandreliefs und Eck-Erker gehört zu den stadtbildprägenden Gebäuden.

Die erfolglosen Besichtigungen haben in der Rückschau nun doch etwas Gutes, denn sie konnten den Ehrgeiz des 70-jährigen Immobilienmaklers anstacheln. „Je länger ich mich mit dem Haus beschäftigt habe, umso mehr ist die Überzeugung gewachsen, dass man etwas daraus machen kann“, sagt der Immobilienexperte.

Thomas hat vor über 20 Jahren als Makler angefangen und sein

Geschäft ausgebaut. Heute beschäftigt er 16 Mitarbeiter, die mit den vielfältigen Aufgaben eines Immobilienunternehmens beschäftigt sind, wozu auch die Verwaltung von über 100 Objekten im Altkreis Zittau und darüber hinaus gehört. Noch im März erklärte er, dass er sich langsam aus dem Geschäft zurückziehen möchte.

Jetzt klingt das ein bisschen anders, denn Gert Thomas will sich nun ausgiebig mit der Sanierung des Hauses beschäftigen. „Jetzt beginnt die Feinplanung“, sagt der Olbersdorfer. Es gilt das denkmalgeschützte Haus an moderne Wohnbedürfnisse anzupassen, ohne grundlegend in die historische Bausubstanz einzugreifen. Neun Wohnungen sollen zwischen dem ersten und dritten Obergeschoss entstehen. Das Erdgeschoss will der Bauherr in spe als Firmensitz nutzen, weil es in seinen Büros auf der Brüderstraße und in der Bautzener Straße zu eng geworden ist. Thomas arbeitet eng mit der Stadtentwicklungsgesellschaft zusammen, hat bereits Absprachen mit den Denkmalschützern getroffen und die ersten Angebote eingeholt, denn ohne Fördermittel wird sich auch dieses alte Haus nicht sanieren lassen. Mit dem Verlauf der Gespräche mit dem Denkmalschutz ist er durchaus zufrieden. Der geforderte Erhalt einiger Barocktüren ist für ihn eine Selbstverständlichkeit, auch wenn die zukünftigen Mieter hier und da den Kopf einziehen müssen. Ein Portal aus der Frührenaissance im Innenhof ist zweifellos der Hingucker und wird der Nachwelt erhalten bleiben. Im Innenhof sollen Parkplätze entstehen und Balkone werden die Rückseite des Gebäudes zieren, denn Stadtwohnungen mit Balkon vermieten sich viel besser.

Sollten keine gravierenden Probleme mehr auftauchen und Fördermittel bereitgestellt werden, dann wird der Makler gemeinsam mit seiner Ehefrau das bereits notariell beurkundete Angebot der Stadt zum Erwerb des Hauses annehmen. Die Zustimmung des Familienrates habe er schon eingeholt, so Thomas. Das ist wohl auch notwendig, vermutlich werden erst die Enkel aus dem Haus einen Nutzen ziehen. Thomas sieht dennoch kein erhöhtes Risiko für die Immobilie. Die Chancen, die Wohnungen zu vermieten, seien gut. Sein Büro habe einen Vermietungsstand von über 90 Prozent, so der Makler.

In seiner Zeit als Hotel war der „Sächsische Hof“ noch mit einem großen Festsaal ausgestattet, die geschlossene Bebauung zog sich bis an das Gebäude des „Grünen Rings“. Vom großen „Kaisersaal“ ist nichts übrig geblieben, im Innenhof sind noch die Abbruchspuren und einzeln stehende Mauerelemente sichtbar. Neben seiner Glanzzeit als Hotel mit dem Festsaal hat das Haus auch eine finstere Periode erlebt. Gleich nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten richtete die SS am 30. Januar 1933 im Hotel eine Wache ein, in der Antifaschisten und politische Gegner gefoltert und ermordet wurden. Eine kleine Gedenktafel an der Fassade wird auch nach der Sanierung an dieses dunkle Kapitel der deutschen Geschichte erinnern.